

eigenen, einem anderen gleich- oder fremdgeschlechtlichen Körper oder selbst von einem Tierleibe ausgeht.

Für gewöhnlich aber entwickelt sich das Geschlechtsgefühl weiter durch Differenzierung und zwar entweder normal zur Heterosexualität, oder pathologisch zur Homosexualität.

Normaliter vertieft sich das sexuelle Organgefühl in den Pubertätsjahren durch den Hinzutritt höherer Gefühle, der Neigung zum anderen Geschlecht, Heterosexualität, wobei noch ein ästhetischer Faktor, die Bevorzugung äußerlich schöner Personen, und ein sozialer Faktor, der in dem Bedürfnis des Zusammenseins und in dem Unbehagen der Einsamkeit besteht, eine Rolle spielen. Die höchste Stufe des Differenzierungsprozesses ist die Liebe zu einer einzigen Person des anderen Geschlechtes, die „nicht als Trägerin einer oder mehrerer Eigenschaften, sondern als diese einzige und inkommensurable Individualität geliebt wird“. Die höchste Liebesleidenschaft, die sich über alles, über Gesetz, Verlust von Leben, Stellung und Ehre hinwegsetzt, erinnert stark an die Zwangsvorstellungen, so daß es fast scheint, „die monopolisierende Liebe sei eine Neurose, ein Verliebter (im höchsten Sinne der Differenzierung) ein Entarteter, aber sie ist nicht als pathologisch anzusehen, denn im Gegensatz zu den zwecklosen und das Individuum schädigenden Äußerungen der Zwangsvorstellungen sind selbst die extravagantesten Handlungen des Verliebten „zweckmäßig in Bezug auf das erstrebte Ziel, und dies Ziel selber besitzt Berechtigung. Die Vereinigung mit dem geliebten Wesen ist ein höchster Zweck und fördert die Persönlichkeit in unvergleichlichem Maße“.

Von der Entstehung der Homosexualität (Uranismus und Tribadismus) hat sich Verfasser folgende Vorstellung gebildet: Während der normale Mensch sich von den in der Zeit des undifferenzierten Geschlechtsgefühls häufiger als die fremdgeschlechtlichen auf ihn wirkenden gleichgeschlechtlichen Eindrücken später loslösen kann, steht der Homosexuelle „erstens unter dem Drucke einer ihm nahestehenden Neigung zur Perversität, die ihm von Eltern oder Großeltern überkommen ist, zweitens ist er zu wenig widerstandsfähig, um sich von den quantitativ überwiegenden homosexuellen Eindrücken zu befreien, und drittens kann, was aber wohl nicht oft vorkommt, die Übermacht der Reizungen von seiten Gleichgeschlechtlicher zufällig so stark sein, daß die normale Anlage selbst bei ganz gesunden Personen nicht zum Durchbruch gelangt.“

PERETTI (Grafenberg).

V. SCHRENCK-NOTZING. **Ein Beitrag zur psychischen und suggestiven Behandlung der Neurasthenie.** Berlin, Herm. Brieger. 1894. 48 S.

Das Wesentliche der vorliegenden Arbeit bilden 85 kurze Krankengeschichten und eine Anzahl statistischer Tabellen, aus fremdem und eigenem Beobachtungsmaterial zusammengestellt. Es ergibt sich daraus, daß ca. $\frac{1}{3}$ der Neurastheniker auf suggestivem Wege geheilt werden kann; 36% wurden gebessert, 30% zeigten keinen Erfolg, davon waren

10—12% solche, bei denen die Hypnotisierung nicht gelang. Am zugänglichsten für die Suggestivbehandlung erwiesen sich die Störungen in der Sexualsphäre und unter den psychischen Symptomen besonders die Angstzustände und Zwangsvorstellungen. LIEBMANN (Bonn).

KOTHE. **Das Wesen und die Behandlung der Neurasthenie.** *Corresp.-Bl. d. allg. ärztl. Ver. in Thüringen.* Weimar. 1894. 32 S.

In der Form eines Vortrages giebt K. einen Überblick über das weite Gebiet, welches das Thema umfaßt. Die Form ist klar, der Stoff gut gruppiert; der Abschnitt über Therapie enthält manchen wertvollen Wink. LIEBMANN (Bonn).

S. LANDMANN. **Die Mehrheit geistiger Persönlichkeiten in einem Individuum.** Stuttgart, Enke, 1894. 186 S.

In eingehender Weise analysiert Verfasser die von BINET und PIERRE JANET als Beweis für die gleichzeitige Thätigkeit zweier verschiedener Bewußtseinssphären innerhalb eines Individuums angestellten Versuche an Hysterischen und spricht sich entschieden gegen die Annahme eines gleichzeitigen doppelten Bewußtseins aus. Jedem, der sich für diese in den letzten Jahren vornehmlich durch die Anregung französischer Psychologen in Fluß gekommene Frage interessiert, kann die Lektüre der LANDMANNschen Studie empfohlen werden.

Als Ergebnis seiner Beobachtungen und Deduktionen glaubt Verfasser den Nachweis hinstellen zu können, „daß in einem und demselben Individuum eine wirkliche Vielfältigkeit der geistigen Persönlichkeit nur in abwechselnder Weise auftreten kann und daß eine gleichzeitige Vielfältigkeit entweder nur durch den raschen Wechsel der die Persönlichkeit bildenden Geistesthätigkeiten vorgespiegelt oder bei richtiger Auffassung der psychischen Vorgänge als ein Zustand erkannt wird, in welchem sich gleichzeitig mit selbstbewußten Thätigkeiten auch unselbstbewußte oder auch unbewußte zu erkennen geben. Durch die naturgesetzmäßig ineinander greifende Thätigkeit der normal entwickelten Gehirnergane, der subkortikalen grauen Kerne und der Großhirnrindenzellen wird die Bildung einer geistigen Persönlichkeit bedingt. Das Individuum, welches fähig ist, nicht nur aller innerlich und äußerlich geweckten Vorstellungen, sondern auch aller Thätigkeitsgefühle sich bewußt zu werden, stellt eine vollkommene geistige Persönlichkeit dar. Das Individuum hingegen, das nur von einem Teile seiner Gefühls-, Sinnes- und Bewegungsvorstellungen das Thätigkeitsgefühl zum Bewußtsein bringen kann, besitzt nur eine mehr oder minder unvollkommene geistige Persönlichkeit, und als eine solche Persönlichkeit kann jenes Individuum überhaupt nicht betrachtet werden, welches von keiner geistigen Thätigkeit, und mag sie noch so mannigfaltig sich entwickeln, ein Gefühl bewußt machen kann.“ PERETTI (Grafenberg).

BROSIIUS. **Die Verkennung des Irreseins.** 2. Aufl. Leipzig, P. Friesenhahn. 1894. 130 S.

In der Tagespresse weht schon seit längerer Zeit ein böser Wind für Irrenärzte und Irrenanstalten, und von den verschiedensten Seiten